Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1910

109 (17.5.1910) 1. Blatt

Visual Library

№ 109. 1. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 17. Mai 1910. 48. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton (i. V.): Franz Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai 1910.

⊙ **Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung** wird am 27. Mai ihre Beratungen aufnehmen. Nach ihren bisherigen Dispositionen will die Kommission zunächst sechs Wochen tagen und wöchentlich 4 bis 5 Sitzungen abhalten; es stehen ihr also 30 Sitzungen zur Verfügung. Die Zeit vom 8. Juli bis Mitte August soll sitzungsfrei bleiben. Daß die Kommission in 30 Sitzungen nicht 1800 Paragraphen, also 60 pro Sitzung, erledigen kann, ist klar. Sie will auch zunächst in erster Linie die Frage der Kosten der neuen Organisation beraten, und zu diesem Zwecke den genaueren Kostenanschlag, den die Regierung zurzeit für zwei preußische Provinzen aufstellt, zum Gegenstande ihrer Erörterungen machen.

‡ **„Im Interesse des Dienstes versetzt"** ist der evangelische Lehrer in Groß-Mochbern bei Breslau. Dort fand vor einigen Wochen eine Gemeindewahl statt, bei der sich ein evangelischer, ein katholischer und ein sozialdemokratischer Kandidat gegenüberstanden. Es kam zur Stichwahl zwischen dem Katholiken und dem Sozialdemokraten, die aber ergebnislos blieb, da beide die gleiche Stimmenzahl erhielten. Der evangelische Lehrer hatte sich der Stimme enthalten und dadurch verhindert, daß die Wahl zu einem Ergebnis kam. Er ist darauf nach einer Mitteilung der „Schles. Zeitung" im Interesse des Dienstes versetzt worden, weil er durch Nichtausübung seines Wahlrechtes die Wahl des bürgerlichen Kandidaten verhindert und dadurch unmittelbar die staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie unterstützt habe. Was sagen nun die Liberalen zu dieser Maßregelung, nachdem sie zur Kattowitzer Versetzung so eifrig Beifall klatschten?

Onkel und Neffe. König Eduard hatte, so schreibt die Wiener „N. Fr. Pr." in einem fesselnden Rückblick, eine Lieblingsschwester (Viktoria). Sie war die Gefährtin seiner Kindheit, die Vertraute seiner Jugend und die Freundin seines Lebens. Wer hätte sich jemals die Möglichkeit vorstellen können, daß der Sohn dieser Schwester (der nachmaligen Kaiserin Friedrich) den Onkel wie einen Feind zu fürchten haben werde? Der bittere und gereizte Kampf, der zwischen ihnen geführt wurde, war ihr Schicksal. König Eduard und Kaiser Wilhelm sind nicht ohne tiefe Wunden aus diesem Streite hervorgegangen, und neben ihnen stand der Schatten der unglücklichen Vicki, der Kaiserin Friedrich, dieser schmerzensreichen Frau mit dem von Dolchen und Nadelstichen zerstochenen Herzen. Schleier des Geheimnisses verbergen noch, was die arme Vicki, die als 17jähriges Mädchen an den preußischen Hof gekommen ist, nach dem Frühling ihres Liebesglückes gelitten, wie sie als Gattin des mit unheilbarer (Kehlkopf-) Krankheit geschlagenen Kaisers Friedrich und später als Witwe ihr Leben verkümmert hat.

Da muß etwas geschehen sein, was in die Beziehungen zwischen König Eduard und dem Kaiser Wilhelm einen Riß hineinbrachte. Der künftige Geschichtsschreiber wird in den Staatskanzleien der europäischen Mächte Hunderte von Zeugnissen dafür finden, daß alle Botschafter und Gesandten berichteten, wie gefährlich die höfischen Stimmungen waren, die aus dem leidenschaftlichen Zorn der führenden Personen herauszischten.

Vickis Bruder ist gestorben, der Onkel Bertie, dessen Besuch als Prinz von Wales für die Neffen und Nichten in Potsdam stets ein Festtag war und der so heiter mit ihnen scherzte und plauderte, Kaiser Wilhelm wird dem Sarge des Oheims als Leidtragender folgen. Er müßte ein Herz von Stein haben, wenn dieses Stück seiner eigenen Lebensgeschichte, das hier begraben wird, wenn die Erinnerung an die Mutter und an die Wechselfälle, in die auch das Schicksal der großen Nationen hineingeflochten war, ihm nicht Tränen in die Augen pressen würden. Er mag des Tages denken, da Joseph Chamberlain ihm die Hand entgegenstreckte zu einem Bündnisse, das zum Segen der ganzen Menschheit hätte werden können. Fehler sind geschehen auf beiden Ufern der Nordsee, und so hat das Mißtrauen sich eingekrampft und den Völkern die Besonnenheit genommen.

Kaiser Wilhelm am Sarge des Königs Eduard! Dieses Zeichen der Blutsgemeinschaft ist nur ein Symbol der noch höheren Blutsgemeinschaft der noch höheren Blutsgemeinschaft zwischen den Völkern.

Wer ungläubig zuhört, wenn von solchen persönlichen Einflüssen auf die Politik erzählt wird, dem soll noch etwas Merkwürdigeres ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Vor einem halben Jahrhundert hat John Bright in Gegenwart Joseph Chamberlains zu den Wählern von Birmingham gesagt, er bewillige keinen Schilling und kein Schiff, damit England in die Verhältnisse fremder Staaten außerhalb des Reiches eingreifen könne. Keinen Schilling und kein Schiff vor einem halben Jahrhundert, und jetzt ein Krieg für die französischen Rechte auf Marokko!

Diese Wandlung ist noch märchenhafter. Dennoch ist sie wahr wie das Licht des Tages und wahr wie die Macht, die König Eduard trotz Verfassung und Parlament hatte, den Frieden zu beschützen oder zu stören. Das englische Königtum ist nicht mehr, was es früher gewesen ist. Es hat sich wieder durchgesetzt, und das ist das größte Ereignis im Leben des Königs Eduard. England hat nicht bloß einen König, sondern einen Staatsmann verloren, der nicht frei von schweren Irrtümern war, aber durch seine kraftvolle Persönlichkeit sich der Phantasie bemächtigte und einen nachhaltigen Eindruck zurückläßt. Er war der erste König des englischen Imperialismus.

Ein fortschrittliches Blatt und die Katholiken. Die „Vossische Ztg.", ein Organ der fortschrittlichen Volkspartei bringt in Nr. 215 vom 10. Mai 1910 einen Artikel mit der Ueberschrift „ein ultramontanes Krankenhaus für die Villenkolonie Grunewald", der geradezu typisch ist für die antiultramontane Verstimmung, wie sie in sonst gebildeten Kreisen Norddeutschlands herrscht. Der Artikel hat einen Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Hansemann zum Verfasser und ist zuerst im „Grunewald-Echo" erschienen und in der „Voss. Ztg." im Auszug wiedergegeben. Da heißt es:

Aus der Beschreibung des zu „bauenden Hauses", meint Geheimrat Hansemann, „geht hervor, daß es sich um ein konfessionelles Krankenhaus handeln soll, da in den Plan die Klausur für die Schwestern und eine katholische Kirche vorgesehen ist. Ein konfessionelles Krankenhaus ist ein solches, das von einer konfessionellen Gemeinde oder einem Religionsorden errichtet wird. Die protestantischen Krankenhäuser sind in dieser Beziehung nicht konfessionell, denn wenn sie auch fast ausschließlich mit protestantischen Pflegerinnen versorgt sind, so bleibt doch die Religion innerhalb des Krankenhauses Privatsache und erstreckt sich nicht auf die Patienten. Dasselbe ist auch in jüdischen Krankenhäusern der Fall. Auch hier werden ausschließlich jüdische Aerzte und Pflegerinnen angestellt, aber die Patienten gehören den verschiedensten Religionen an und werden in ihren religiösen Bedürfnissen in keiner Weise beeinflußt. Selbstverständlich ist das bei allen städtischen und staatlichen Krankenanstalten der Fall. Jeder Kranke kann hier seine religiösen Bedürfnisse so weit befriedigen, wie er es seinen Wünschen nach verlangt. Nur in katholischen Krankenhäusern ist das nicht der Fall, soweit es sich um Ordenskrankenhäuser handelt, und das ist bei den Grauen Schwestern der Fall. Die katholischen Orden haben unweigerlich den Gesetzen des Ultramontanismus zu folgen, und diese besagen, daß jeder Nichtkatholik nicht bloß in kirchlicher Beziehung, sondern auch ganz besonders in weltlicher ein Ketzer ist, mit dem zu verkehren verboten ist und der in jeder, auch in rein menschlicher Beziehung, der höchsten Verachtung wert ist. Der Ultramontanismus fordert Trennung und Abschließung von Andersgläubigen infolge seiner Intoleranz, und diese Intoleranz ist durch die Kongregationen für die ultramontane Kirche gesetzlich festgelegt" . . . „Die Fälle", fährt der Schreiber fort, wo Sterbenskranke durch katholische Geistliche und Ordensangehörige in ihren letzten Stunden aufs schwerste bedrängt werden, zur katholischen Kirche überzutreten oder ihre protestantischen Kinder katholisch werden zu lassen, sind unzählbare. Ja, die betreffenden Priester und Ordensangehörigen rühmen sich solcher Versuche unverhohlen . . ." Geheimrat v. Hansemann kommt zu einer grundsätzlichen Verwerfung des geplanten Krankenhauses der Grauen Schwestern. Es kann, schließt er, „gar keinem Zweifel unterliegen, daß es sich nicht bloß um die Erbauung einer gemeinnützigen Anstalt handelt, sondern daß es sich um eine ultramontane Agitation handelt, eine Agitation, die den Zweck verfolgt, Propaganda für die ultramontane Richtung zu machen, und nicht davor zurückschrecken wird, die Hinfälligkeit, die Krankheit und die Todesnöte der Menschen zu benutzen, um sie ihren Prinzipien und ihren Zielen gefügig zu machen. Nichts aber wäre mehr geeignet, Unfrieden in eine Gemeinde hineinzutragen als ein solches Bestreben, und deswegen kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, eine Einrichtung zuzulassen, die unter der Oberaufsicht und unter dem ausschließlichen Einfluß der ultramontanen Richtung steht. Man sollte sich mit Händen und Füßen gegen eine solchen Zwiespalt säende Einrichtung wehren.

Es ist unnötig, dazu etwas weiteres zu bemerken. Diese Dummheit spricht für sich selber. Jedermann weiß, daß in katholischen Krankenhäusern alle Kranken ohne Unterschied des Bekenntnisses verpflegt werden. Die „Germania" fügt eigens hinzu:

Und weil wir nun einmal bei der Statistik der Krankenhäuser sind, so wollen wir dem Herrn Geheimrat Dr. von Hansemann weiterhin mitteilen, daß die „Grauen Schwestern" im Jahre 1909 im St. Josephshospital 169 Katholiken, 576 Evangelische, 10 Juden und 2 Dissidenten, in der ambulanten Krankenpflege 95 Katholiken, 109 Evangelische und 46 Juden gepflegt haben. Aehnliche Ziffern weisen auch die früheren Jahre auf. Im St. Hedwigskrankenhause in Berlin wurden im Jahre 1909 im ganzen 5799 Kranke behandelt. Von diesen waren Katholiken 2017, Evangelische 3460, Jüdische 286, Griechische 5, Dissidenten 31. Es wurden neben 116 Katholiken 47 Evangelische gratis verpflegt.

Der Herr Geh. Medizinalrat Doktor und Professor hat also über „ultramontane" — er meint katholische — Krankenhäuser geschrieben, ohne auch nur die geringste Kenntnis von ihnen zu haben. Er hat lediglich sein albernes Vorurteil zu Rate gezogen und sich damit so gut blamiert, als es ihm möglich war. Schließlich stellt die „Germania" noch fest, daß von der furchtbaren Gründung eines „ultramontanen" Krankenhauses im Grunewald gar keine Rede ist.

Damit wäre ja dem Herrn Geheimen Medizinalrat der natürliche Gebrauch seiner Hände und Füße wieder erlaubt, da er sie wohl nicht brauchen will, um sich gegen etwas zu wehren, was gar nicht existiert. Aber auch das Organ der fortschrittlichen Volkspartei wird vielleicht sich wieder beruhigen können.

Ausland.

England.

□ **Zur Leichenfeier des Königs Eduard.** Die chinesische Sondermission unter Führung des Prinzen Tsai Tsao wird von Paris am Mittwoch früh in London eintreffen, um den Kaiser von China bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten. — Um Zwischenfälle, wie sie sich bei der Beisetzung der Königin Viktoria in Windsor ereigneten, zu vermeiden, werden die Pferde für den Leichenwagen, sowie die Pferde des Gefolges besonders trainiert werden und eine Stunde vor dem Trauerzug nochmals beritten gemacht werden. — Die Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegen wird, sind jetzt bekannt und überall an freien Plätzen und Straßenecken wird mit der Errichtung von Tribünen begonnen. Im Hyde-Park wird ein großes Militärlager errichtet, da die Londoner Kasernen zur Aufnahme der aus der Provinz zusammengezogenen Truppen nicht ausreichen. Mehrere Baracken zur Aufnahme von Truppen sind errichtet worden. 1500 Mann Reitertruppen werden für die Absperrung sorgen. Die Königin Alexandra und die Kaiserin-Mutter von Rußland werden dem Leichenzuge im Wagen folgen, die Könige und Prinzen wahrscheinlich zu Pferde. Die Beisetzung des Königs wird auf besonderen Wunsch des Königs ein militärisches Gepräge tragen. Ganze Wagen voll Kränze treffen stündlich aus allen Teilen Europas ein und zahllos sind die Blumenspenden, die aus England und den Kolonien in den letzten Tagen nach London gesandt worden sind, trotzdem diese bei dem Leichenzuge nicht getragen oder mitgeführt werden dürften. Ein Damen-Komitee, an dessen Spitze sich die Gemahlinnen mehrerer Minister und Lords befinden, hat sich gebildet, um die Ausschmückung der Straßen zu organisieren. Blumentore überwölben überall die Straßen und kilometerlange Girlanden ziehen sich von Haus zu Haus.

Belgien.

= **Finanzminister Liabaert verunglückt.** Finanzminister Liabert wurde am Samstag morgen, als er die Wohnung eines Abgeordneten verließ, von einem Automobil überfahren. Er kam unter das Auto zu liegen und konnte erst hervorgezogen werden, als dieses gehoben worden war. Der Minister hat schwere Verletzungen erlitten. Er wurde in eine benachbarte Klinik gefahren, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Amerika.

⊙ **Die amerikanische Kriegsflotte.** Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten wird im Laufe des Herbstes die Mittelmeerhäfen anlaufen.

Balkanstaaten.

+ **Die Kretafrage.** Die Türkei hat den Botschaftern der Schutzmächte deren Antwort auf die Erklärung der Mächte überreichen lassen. Sie gibt sich darin zufrieden und dringt nur auf die definitive Regelung der Angelegenheit. Die Mächte werden, wie verlautet, der Pforte auf ihre Note erwidern, daß der Augenblick zur definitiven Regelung der Kretafrage nicht geeignet sei. Vertraulich soll ihr noch bedeutet werden, daß die Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität auf Kreta angesichts der Haltung der Insel eine Kompensation für Griechenland erfordere. Nach Meldungen aus Canea haben die Konsuln der Schutzmächte im Namen ihrer Regierungen den Führern der Nationalpartei, sowie den Notablen bekannt gemacht, daß, falls den muhamedanischen Inselbewohnern nicht gestattet wird, ihre Deputiertensitze in der Nationalversammlung einzunehmen, es für die Kretaer sehr ernste Folgen haben würde.

Afrika.

□ **Kolonialkämpfe.** Meldungen, welche im Kolonialamt in Paris eingetroffen sind, berichten, daß eine Kolonne von 200 Schützen in Agredah Tartama im Uaddaj-Gebiet eine Bande eingeborener Plünderer zerstreut hat, welche die Kolonne des Leutnants Fiegenschur angegriffen hatte. Die Verluste der Eingeborenen betragen über 100 Tote. Die Eingeborenen ließen ferner zahlreiche Waffen auf dem Kampfplatze zurück. Auf französischer Seite sind 12 Schützen verwundet worden.

Soziales.

Eine beachtenswerte pädagogische Veranstaltung.

Die sozialen Verhältnisse drängen die Familie immer mehr von der Erfüllung ihrer Erziehungspflichten ab und verweisen sie als Ersatz auf die Anstaltserziehung. Dadurch gewinnen Erziehungsanstalten (Alumnate, Institute, Pensionate, Seminarien, Waisenhäuser, Fürsorgeanstalten 2c.) immer mehr an sozialer Bedeutung. Es ist daher auch notwendig, daß die Anstalts-Pädagogik selbst den Bedürfnissen der Zeit gerecht zu werden vermag. Aus diesen Erwägungen veranstaltet (laut Mai-Heft des „Pharus" — Katholische Monatschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik, L. Auer, Donauwörth) das Kassianeum in Donauwörth in den Tagen vom 17. bis 20. August einen Ferien-Kurs für Anstalts-Pädagogik. In das Programm sind die für jeden Anstalts-Pädagogen wichtigsten Fragen aufgenommen worden: 1. Beziehungen zwischen Familie und Anstalt. 2. Bedeutung, Bedingungen und Aufgaben der Anstaltspädagogik. 3. Religiöse Erziehungen. 4. Disziplin. 5. Erziehung zur Selbständigkeit. 6. Erziehung zur Keuschheit. 7. Hygiene. 8. Beschäftigungsmöglichkeiten für die Zöglinge. 9. Gesichtspunkte für Mädchen-Anstaltspädagogik. 10. Der ideale Anstaltspädagoge. 11. Landerziehungsheime. 12. Die rechtliche Stellung des Anstaltspädagogen. Als Referenten sind bereits gewonnen: Privatdozent Dr. Fr. Krus-Innsbruck S. J., Anstaltsinspektor Dr. Fr. X. Thalhofer-München, Seminardirektor Dr. H. Giese-Wien, Institutsinspektor Engelhart-Seligental bei Landshut, Schularzt Dr. J. Weigl-München. Weitere Verhandlungen sind dem Abschluß nahe; zumteil referieren auch Mitglieder des Pädagogiums am Kassianeum. Die Teilnehmerkarte für den ganzen Kurs wird voraussichtlich 7 Mark, die Einzelkarte für je einen Vortrag 50 Pfg. kosten. Für Teilnehmer aus dem Ordensstande kann Preisermäßigung stattfinden. Anmeldungen wollen möglichst frühzeitig erfolgen, damit für entsprechende Unterkunft gesorgt werden kann. Adresse: Redaktion des „Pharus", Donauwörth (Bayern). — Mit dem Kurse läßt sich die Teilnahme am Augsburger Katholikentag und ein Besuch des Passionsspieles in Oberammergau leicht verbinden.

Auch eine Pfingstbetrachtung!

Man schreibt uns:

Das „Karlsruher Tagblatt" leistet sich eine Pfingstbetrachtung, die in weiten Kreisen seiner Leserschaft peinliches Aufsehen und Erbitterung erregte und welche mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß, ganz abgesehen davon, daß dieses Blatt, wie es bei jedem Quartalwechsel versichert, ein neutrales Blatt sein will. Wenn ein sozialdemokratisches Blatt in solcher „Theologie" macht, so weiß man, daß dort religiöse Unwissenheit und Verschrobenheit Trumpf und etwas Selbstverständliches ist. Von einem „Karlsruher Tagblatt", das doch gewiß nicht auf dem Tiefstand der roten Presse stehen will, müssen seine christlichen Leser, einerlei welcher Konfession, erwarten und verlangen, daß es sie mit solch lächerlicher Kost verschont. Da heißt es:

„Wann und wo Pfingsten in seiner christlichen Bedeutung als Gedächtnisfeier der Ausgießung des heiligen Geistes zum erstenmale gefeiert wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Sichere Spuren finden sich erst vom 4. Jahrhundert ab."

Hat der „Theologe" schon von Tertullian gehört? Zu seiner Zeit (2. Jahrhundert) war, wie seine Zeugnisse dartun, Pfingsten ein herkömmliches Fest, dessen Ursprung demnach der apostolischen Zeit angehört.

Der Tagblatt-„Theologe" kommt aber noch schöner. Man traut seinen Augen kaum, zu lesen:

„Freilich, ein rein christliches Fest, wie es etwa Weihnachten und Ostern darstellt, ist Pfingsten im Abendlande und zumal in Deutschland nie geworden. Der Vater im Himmel, den man am Weihnachtsfeste im Sohn feierte, der Sohn, dessen Erlösungswerk zu Ostern in den Mittelpunkt christlicher Betrachtung trat, mit ihnen konnte es der heilige Geist, dessen Einführung in die christliche Mythologie nur in dem phantastischen und spekulativen Orient wurzelt, nicht aufnehmen."

Einen größeren Blödsinn kann man nicht wohl auf mehr Zeilen zusammenfaseln, als es hier geschieht. Geradezu blasphemisch aber ist der letzte Satz; empörend über alle Maßen die Frechheit, von „christlicher Mythologie" zu reden. Der heilige Geist, „ein Produkt des phantastischen Orients"!! Hier hat allerdings die „Phantasie", aber eine jämmerliche, die Feder geführt. Daß Logik und Konsequenz nicht die starke Seite des „Tagblatt" ist, zeigt folgender, in der gleichen (!) Nummer erschienener Artikel:

„Heut' steht die Welt im lichten Festgepränge,
Wohin du blickst, strahlt Frühlingsherrlichkeit,
Im Feld und Wald erschallen Liederklänge
Und Pfingsten feiert heut' die Christenheit.

=d. Pfingsten ist ein liebliches Fest. Lieblich seinem Ursprunge nach. Die ersten Glaubenszeugen sind einmütig beieinander und zeugen vor einer großen Versammlung von den Segensströmen, die von dem Erlöser in alle Welt ausgehen sollen. Da teilt sich der heilige Geist ihnen mit in Sturmesbrausen und Feuerflammen. Dieser Geist ist noch heute lebendig und zieht durchs Land, daß die Herzen weich, warm und empfänglich werden für den Segen und Frieden des göttlichen Wortes. Die Feier des Festes fällt in die lieblichste Zeit des Jahres."

Doch zurück zum „Fest"(!)artikel. Was vom Orient und Occident und vollends den Germanen und Abendländern gesagt wird, die „vielleicht auch an Pfingsten Gefallen gefunden(!), wenn sie an dunklen Wintertagen (wie

interessant!!) über die in dieser dritten Persönlichkeit der Dreieinigkeit liegende tiefgründige (sehr gnädig!) philosophische Weisheit hätten nachgrübeln können; so aber verscheuchte der Frühlingsglanz des Pfingstfestes bei nur zu vielen (offenbar auch beim Tagblatt-„Theologen") jede Vertiefung in die Lehre vom heiligen Geist" — solch Geisteselaborat braucht man nur tiefer zu hängen, um zu sehen, daß da auch etwas „verscheucht" ist!!

Der „Fest"artikel schließt dann mit schwulstigen Phrasen zur Verherrlichung des Nationalliberalismus. Zur Erheiterung unserer Leser sei der Schluß-Klimbim hier mitgeteilt:

„Vom Gesamtliberalismus wird der Pfingststurm, wenn seine Zeit gekommen ist, einmal aufgenommen und von den Alpen bis zum Meer, von der Maas bis zur Memel getragen werden. Das deutsche Volk wird sich dann seine ewigen, mit ihm geborenen Rechte vom Himmel herunterholen. Dann wird das Pfingstwunder in unserem politischen Leben, das wir heute nur erhoffen können, sich tatsächlich erfüllt haben u. das Deutsche Reich, ebenso wie jetzt christliche Kirche und Natur, sein echtes Pfingstfest feiern."

Greifchen, das Fläschchen!

Sollte das „neutrale Tagblatt in solcher „Neutralität" weiter machen, so werden wir den schärfsten Kampf gegen dasselbe führen und die nicht liberalen Leser werden dem „Tagblatt" gegenüber die Konsequenzen ziehen, die Selbstachtung und Charakter gebieterisch verlangen.

Ein Abonnent des „Tagblattes" im Namen Vieler.

Baden.

Karlsruhe, 17. Mai 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Lokomotivführer Karl Münch in Karlsruhe, dem Oberbriefträger Heinrich Hörrle in Lahr und dem Oberpostschaffner Joseph Feige in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille, sowie dem Wagenaufschreiber Wendelin Groß in Offenburg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen, ferner dem Postverwalter in Riegel, Postsekretär Armbruster, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronenordens 4. Klasse zu erteilen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde den in Mannheim beschäftigten Postassistenten Wilhelm Lieb aus Konstanz und Heinrich Köhler aus Lützelsachsen, Amt Weinheim, der Titel Postsekretär verliehen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Betriebsassistent August Hacker in Bruchsal nach Müllheim versetzt.

In Triberg

weiß man wohl, was man von dem von uns schon gekennzeichneten Artikel des liberalen „Triberger Echo" zu halten hat, das sich über einen satyrischen Artikel des „Bad. Beob." demagogisch aufregen mußte. Der „Triberger Bote" erinnert daran, daß die Triberger Angelegenheiten stets warme Förderer hatten, besonders in den Zentrumsabgeordneten Görlacher und Duffner, und daß nicht der geringste Anlaß vorhanden sei, eine vom Abg. Hummel recht unüberlegt angefangene und von ihm und seinen eigenen Freunden verlassene Sache zu der Sache Tribergs zu machen. Das Triberger Zentrumsblatt schreibt ganz richtig:

„Herr Hummel ist ein Feind des Zentrums! Er sucht dasselbe zu diskreditieren, wo er kann. Soll nun deswegen der „B. B." Tränen vergießen, weil der „temperamentvolle Unentwegte", von seinen eigenen Freunden verlassen, einmal einsehen mußte, daß man mit dem Kopfe nicht gut durch die Wand rennen kann!? Die ganze Situation kennzeichnete übrigens treffend der, wohlverstanden, nationalliberale Präsident dadurch, daß er dem Abg. Hummel zurief: „Wozu haben wir jetzt des Kröttle g'fresse?" Herr Hummel hat zuerst mit großen Worten für Abstrich der für den Umbau am Triberger Bahnhof eingestellten 6000 Mk. gesprochen und war zum Schlusse dann doch dafür, daß der Betrag verwendet werde. Wer muß da nicht lachen? Die Herren Abgeordneten im Landtag lachten und der „B. B." lachte eben auch. Große Worte sind ja billig, aber die Taten hängen dann immer noch von anderen Faktoren ab. Vielleicht teilt im übrigen das „Echo" seinen Lesern auch mit, wem das Zentrum geholfen hat, den Antrag durchfallen zu lassen. Die Nationalliberalen haben sich ganz ablehnend verhalten, vom Pfleger des Wahlkreises Abg. Hilpert, hat man ja gar nichts gehört. Das „Echo" möge deshalb zuerst die eigenen Leute unter die Lupe nehmen, bevor es über das Zentrum herfällt! Eine Frage aber wird uns das „Echo" wohl gestatten. Wo blieb denn bei dieser Abstimmung der sonst so gut funktionierende Großblock?! Eingeweihten ist es kein Geheimnis, daß derselbe anfänglich gerne bereit gewesen wäre, dem Minister eventuell ein Bein zu stellen. Dadurch würde die Triberger Bahnhof-Angelegenheit dann zu einem Zwecke verwendet worden sein, der sicherlich die Sympathien der maßgebenden Stellen in Karlsruhe für den Umbau des Bahnhofes nicht vergrößert hätte! Darum heißt auch ein Sprichwort: „Blinder Eifer schadet oft"!"

„Freude herrscht in Trojas Hallen."

„Nun ist es gewagt worden und es ist auch gewonnen worden", so schreibt jubelnd die „Bad. Landeszeitung" Nr. 219 am Samstag über die Annahme des Schulgesetzes. Ihre Freude gilt weniger der Annahme eines Gesetzes, das unsere Schul- und Lehrerverhältnisse regelt, als vielmehr der Tatsache, daß der Großblock wieder einmal funktioniert hat. Die „Bad. Landesztg." — und sie ist damit nur das nationalliberale Sprachrohr überhaupt — sieht überhaupt die ganze badische Politik nur noch unter dem Gesichtspunkte an, ob der Großblock funktioniert oder nicht. Wie auch die Gesetze sein mögen — wenn nur der Großblock mitgearbeitet hat. Darum hält sie nicht zurück mit förmlichen Freudenausbrüchen, wenn z. B. Kolb einen revisionistischen Aufsatz veröffentlicht und gerät in Entzückung, wenn Frank eine revisionistische Rede hält, so daß sie darüber bei gegebener Gelegenheit auf die eigenen Parteiabgeordneten und -Führer vergißt.

Hören wir, wie sie jubelt. Sie schreibt:

„Wenn man von der Abänderung des Einkommensteuergesetzes absieht, bei der weniger grundsätzliche als rechnerische Fragen in Betracht kamen, bei dem aber die Sozialdemokratie ebenfalls unter Verzicht auf übertriebene eigene Forderungen mitarbeitete, so ist dies Schulgesetz die erste große gemeinschaftliche gesetzgeberische Leistung des vielgeschmähten Großblocks. Wir „Optimisten" und „Wolkenkuckucksheimer", die wir unter Hohn und Spott und Haß daran arbeiteten, ein solches Ziel als Musterbeispiel für die stark bestrittene Möglichkeit gemeinsamer ersprießlicher Arbeit des bürgerlichen Liberalismus zusammen mit einer maßvollen und praktisch-vernünftigen Sozialdemokratie zu erreichen, wir dürfen besonders stolz sein auf diesen Erfolg. Das darf namentlich auch sein die nationalliberale Fraktion dieses Landtages, von der die Gegner nicht viel Widerstand und manche Skeptiker im eigenen Lager nicht viel Gutes erwarteten."

Die Freude ist sehr begreiflich; denn bei diesem Anlaß hat die Sozialdemokratie sich in einem Maß dem Nationalliberalismus willfährig gezeigt, wie man es früher für unmöglich gehalten hätte. Niemand konnte ja erwarten, daß die Sozialdemokratie so wenig Jahre, nachdem das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten aufgehoben war, selbst für ein Ausnahmegesetz gegen die Kirche zu haben wäre. Niemand konnte erwarten, daß sich schon so bald die über den Vogesen erschaute Ideengemeinschaft zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus in Behandlung religiöser Korporationen in der Praxis zeigen werde. Die Bad. Ldztg. hat recht, sich darüber zu freuen, daß die badische Sozialdemokratie nun auch auf dem Standpunkt steht, den die Ldztg. folgendermaßen formuliert:

„Die Kirche, insbesondere die katholische Kirche, ist doch wahrhaftig nicht mit sonstigen Korporationen auf eine Stufe zu stellen. Sie bedeutet doch auf badischem Boden den Zweig einer ausländischen höchst bedeutenden Macht und dieser Macht gegenüber muß der Staat seine Schule durch besondere Mittel schützen. Es zeugt wirklich von einer erfreulich gewachsenen Einsicht der Sozialdemokratie, daß sie solchen Gedankengängen sich zugänglich erwiesen hat, die im übrigen eine ganz ehrliche und rückhaltlose Darlegung unserer liberalen Auffassung von diesen Dingen bedeuten."

Ja gewiß; für den Liberalismus waren die deutschen Katholiken stets Angehörige einer ausländischen Macht, die es zu bekämpen galt. Darnach hat der Liberalismus stets gehandelt. Die „Landeszeitung" triumphiert mit Recht, daß nun auch die internationale Sozialdemokratie sich dieser ungeheuerlichen Auffassung angeschlossen hat, denn das konnte man allerdings noch vor kurzer Zeit nicht erwarten, auch wenn man aus französischen Erfahrungen wußte, was von der Sozialdemokratie zu erwarten sei.

Jedoch möge sich die „Bad. Ldszig." ja nicht täuschen; denn sie darf uns glauben, daß uns diese Entwickelung nicht unangenehm ist. Klarheit ist viel wert und diese Klarheit ist nun geschaffen: Vom Großblock haben wir garnichts anderes zu erwarten als vom Liberalismus in der Zeit, wo er die Macht hatte und sie rücksichtslos brauchte.

Diese Erkenntnis aus der Praxis gewonnen zu haben, ist für das Zentrum und die anderen Parteien, die auf christlichem Boden stehen, mindestens so viel wert, wie die Erfahrung, daß die Sozialdemokratie auch zur Erhaltung von Ausnahmegesetzen zu brauchen ist, für die Liberalen. Die Sozialdemokratie hat damit, wie wir schon einmal schrieben, einen Nimbus verloren, der sie vielen bisher als etwas Großes erscheinen ließ. Und dagegen, daß hier ein Ausnahmegesetz erhalten und neu sanktioniert wurde, werden Liberalismus und Sozialdemokratie sich schon deshalb vergeblich wehren, weil ihre eigenen Anhänger zugegeben haben, daß es sich hier um Ausnahmebestimmungen handelt.

Im übrigen haben wir keinen Grund, auf die zumteil an orientalische Art erinnernden Beschimpfungen des Zentrums einzugehen, welche die „Bad. Landesztg." bei diesem Anlaß von sich gibt. Der Schmutz, den die „Landeszeitung" auf das Zentrum wirft, charakterisiert bloß den, der ihn wirft. Sie mag ruhig so weiter fahren; dann weiß bald alle Welt, wie das „neue Baden" der „Bad. Landeszeitung" zu verstehen ist. Daß die Wähler es erfahren, dafür werden wir schon sorgen. Auch das „katholische Volk", das die „Bad. Landeszeitung" frech beschimpft, wird dem Liberalismus seine dünkelhafte Anmaßung heimbezahlen.

Kleine badische Chronik.

× **Karlsruhe,** 16. Mai. Die Universität Grenoble hält vom 1. Juli bis 31. Oktober d. J. Ferienkurse für Ausländer zur Ausbildung im Französischen ab.

+ **Karlsruhe,** 16. Mai. Die Aufnahmeprüfung am Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelmstift in Karlsruhe findet am 22. und 23. Juli d. J. statt.

Karlsruhe, 16. Mai. Die Tuberkulose-Aerzteversammlung, welche das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose alljährlich veranstaltet, tagt in diesem Jahre am 6. und 7. Juni in Karlsruhe.

+ **Karlsruhe,** 16. Mai. Die Gewerbelehrer-Hauptprüfung für 1910 bestanden 11 Kandidaten. Davon sind 10 in Württemberg und 1 in Posen gebürtig.

II **Karlsruhe,** 16. Mai. An der Großh. Turnlehrerbildungsanstalt dahier wird in der Zeit vom 1. bis einschließlich 20. August d. J. ein Kurs für Knabenturnen abgehalten, an welchem Lehrer an höheren Lehranstalten für die männliche Jugend teilnehmen können. Ausnahmsweise können auch Lehrer an Volksschulen, welche sich dem Turnen besonders widmen wollen, zugelassen werden. Anmeldungen sind bis spätestens 16. Juni d. Js. durch Vermittelung der Anstaltsleiter dem Großh. Oberschulrat vorzulegen.

△ **Aus Baden,** 16. Mai. Seit einiger Zeit bringt das Norddeutsche Honig- und Wachswerk Visselhövede einen „geschleuderten Bienenhonig" bezw. einen „geschleuderten Heideblütenhonig" in den Handel. Auf Grund eines Gutachtens der Großh bad. Lebensmittelprüfungsstation in Karlsruhe sieht sich die Landwirtschaftskammer nun veranlaßt, die bad. Landbevölkerung dringend vor dem Ankauf dieses Produktes zu warnen. Denn seine Verwendung in der Bienenzucht als naturreiner Honig bezw. als Beifutter ist in hohem Maße geeignet, sowohl den Ruf als auch den Bestand der heimischen Bienenzucht schwer zu schädigen. Zumal die direkte Gefahr besteht, daß durch den Ankauf derartigen Honigs die gegenwärtig mit Unterstützung der Großh. Regierung und der Landwirtschaftskammer erlassenen Maßregeln gegen das Umsichgreifen der Faulbrut nicht nur hintangestellt, sondern direkt illusorisch gemacht werden müssen.

)(**Heidelberg,** 16. Mai. Die Zahl der Immatrikulierten an unserer Universität dürfte für des Sommersemester 2500 erreichen.

× **Mannheim,** 16. Mai. Bei einer Sprengübung der Minendivision in Wilhelmshaven fanden fünf Mann den Tod. Darunter befindet sich ein Mannheimer und zwar der Minenoberheizer Anton Wilser vom Torpedoboot S. 33.

⊙ **Mannheim,** 16. Mai. Der Händler Sally Bösmann aus Frankfurt a. M. wurde wegen Mädchenhandels zu 1 Jahr Gefängnis, 30 M. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

○ **Mannheim,** 16. Mai. Der Bund der Mannheimer Staatsbeamtenvereine zählt 4100 Mitglieder.

a. **Bretten,** 14. Mai. Nach längerer Pause ertönte heute nacht 11 Uhr wieder einmal Feuerlärm. In der Federhasengasse dicht bei der Kleinkinderschule und in der nächsten Nähe der Kirche war in dem Wohnhaus mit angebauter Scheune des Fabrikarbeiters Jakob Henning ein Brand ausgebrochen der so schnell um sich griff, daß die Bewohner nur noch knapp das nackte Leben retten konnten. Das Gebäude brannte völlig nieder, desgleichen das anstoßende Doppelwohnhaus des Landwirts Ernst Leonhardt und Wilhelm Schühle. Letztere konnten ihre Fahrnisse noch in Sicherheit bringen so daß nur ein Teil dem Elemente zum Opfer fiel. Auf dem Brandplatze waren außer der freiwilligen Feuerwehr auch die Bahnhoffeuerwehr und die Fabrikfeuerwehr tätig und konnte infolge der energischen Bekämpfung gegen 1 Uhr jede Gefahr als beseitigt gelten. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf ca. 15—18 000 Mk., der Mobiliarschaden auf etwa 3000 Mk. Die Geschädigten sind versichert. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt. Ein Glück war, daß es ziemlich windstill, war, weil sonst bei der dortigen ziemlich engen Bauweise ein unabsehbarer Schaden hätte entstehen können.

× **Stupferich,** 16. Mai. Am Pfingstsonntag vormittag nach dem Hauptgottesdienst begaben sich der Gemeinderat und Stiftungsrat zum Pfarrhof, um unserem hochw. Herrn Pfarrer Merkel zu seinem 80. Geburtstag und zum 30jährigen Ortsjubiläum zu gratulieren. (Von einer öffentlichen Feier wurde diesmal mit Rücksicht auf das hohe Alter des Herrn Jubilars Abstand genommen.) Drei Knaben des letzten Schuljahres trugen ein vom Herrn Kaplan Köppel auf den Jubilar verfaßtes Gedicht vor. Darauf überreichte der Herr Bürgermeister Heinrich Vogel dem Jubilar unter einer sinnigen Ansprache ein von der Gemeinde zum Gedenktage gestiftetes sehr schönes Ciborium mit eingravierter Widmung. Hierauf antwortete der sehr überraschte Herr Pfarrer in Dankesworten über die Aufmerksamkeit seiner lieben Pfarrkinder, deren geistlicher Vater er ja nun schon 30 Jahre sei. Besonders freute er sich über die Stiftung eines so schönen und notwendigen Gegenstandes für die Kirche, den er sich schon so oft gewünscht. Den rührenden Akt schloß der ehrwürdige Priestergreis mit dem priesterlichen Segen, den er den Anwesenden erteilte. Möge der Himmel dem Jubilar noch viele Jahre segensreichen Wirkens in unserer Mitte schenken!

+ **Baden-Baden,** 16. Mai. Der Architekt Heinrich Himmelsbach hat sich aus unbekanntem Grunde erschossen.

= **Lahr,** 13. Mai. Hiesige und auswärtige Parteifreunde seien hiermit aufmerksam gemacht, daß man in der „Krone" hier, wo bekanntlich ein gutes Tröpfchen Wein ausgeschenkt wird und ein guter Mittags- und Abendtisch geboten ist, als angenehme Unterhaltungslektüre auch den „Badischen Beobachter" lesen kann. Also auf in die „Krone" zum „Paul Blank", der als erster der hiesigen Wirte unseren Parteifreunden durch Halten dieses Blattes entgegengekommen ist. Vivant sequentes!

[] **Freiburg,** 16. Mai. Bei der vierten und letzten Immatrikulation wurden 136 Studierende neu aufgenommen. Darunter befinden sich 5 Frauen. Vom Wintersemester sind geblieben 1468 Studierende, der Neuzugang beläuft sich auf 1426, so daß die Sommerfrequenz nach der provisorischen Feststellung 2894 beträgt. Der Mehrzugang gegenüber dem Vorjahre (2760) beläuft sich auf 134.

(?) **Freiburg,** 16. Mai. Heute wurde in Freiburg (Brsg.) das neue Verbindungshaus der katholischen, deutschen Studentenverbindung Nipuaria feierlich eingeweiht. Der Erbauer des Hauses, Diplom-Ingenieur K. Geis, hat die ihm gestellte Aufgabe, ein praktisches und gemütliches, dabei ansehnliches studentisches Heim zu errichten, in trefflicher Weise gelöst. Das Aeußere des Hauses, welches am Abhange des Lorettoberges liegt, lehnt sich dem Stil eines Schwarzwaldhauses an. Das Innere richtet sich streng nach den Bedürfnissen eines Studentenhauses. Kneipe mit Schenke und Musikerler, Schwarzwaldzimmer, Vorstandszimmer, Diele, Spielzimmer, Bibliothek sind in modern-künstlerischer, einheitlicher und einfach-vornehmer Weise ausgestattet. Das Ganze ist ein reifes Werk der neuzeitlichen Studentenkunstbewegung, die sich gegen das Stillose, Unkünstlerische und Unechte in der Studentenkunst wendet und an ihre Stelle Anpassung an Stilart und Kunst der Heimat der Verbindung und echtes Material in stilvoller Bearbeitung gesetzt wissen will. Nipuaria feierte gleichzeitig mit der Einweihung des Verbindungshauses ihr elftes Stiftungsfest.

= **Singen a. H.,** 16. Mai. Der Bierboykott ist beendet. Das Bier wird zum alten Maß und Preis ausgeschenkt.

Vom Bodensee, 16. Mai. Die Offiziere der Garnisonen der Bodenseeuferstaaten halten ihre diesjährige Zusammenkunft am 18. Juni in Bregenz ab.

A **Ueberlingen,** 16. Mai. Der hiesige katholische Gesellenverein feierte heute sein 50jähriges Bestehen unter Teilnahme zahlreicher Brudervereine.

Trennung von Staat und Kirche.

Ueber dieses Thema sprach am 10. Mai auf Einladung des Arbeiterdiskussionsklubs und des „Instituts für internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen" im evangelischen Vereinshaus Karlsruhe, Blücherstraße 20, Abbé Naudet aus Paris. Wir entnehmen den Ausführungen des Redners, der den Eindruck eines geistreichen und hochgebildeten Mannes machte, folgendes:

Nicht ohne Bedeutung ergreife ich das Wort, um die mir heute abend gestellte Aufgabe zu erfüllen. Es ist schon ein wichtiges Unternehmen, vor einer so aufgeklärten Versammlung über eine zeitgeschichtliche Frage zu reden, besonders wenn die betreffenden Ereignisse uns noch so nahe liegen, daß ein umfassender Ueberblick schwierig wird; wenn es sich außerdem bei einer solchen zeitgeschichtlichen Frage Weltanschauungen und Kämpfe einander gegenüberstehen, bei denen die heiligsten Interessen im Spiele sind; wenn diese Kämpfe, die die edelsten Saiten der menschlichen Seele berühren; wenn der Vortragende ein katholischer Priester, ein Franzose und die französische Regierung eine der streitenden Parteien ist. Gestatten Sie dem Vortragenden, seine persönliche Stellung kurz und bündig darzulegen. Er ist katholischer Priester, Priester und Katholik aus der ganzen Tiefe seines Verstandes, Herzens und Willens. Er glaubt seiner eigenen Redlichkeit schuldig zu sein, daß über diesen Punkt keine Zweifel bestehen. Da er aber als Franzose nicht anders als an seinem Vaterlande festhaltend spricht, möchte er vor Ihnen kein Wort über die Lippen bringen, das die Ehre dieses heißgeliebten Landes in Ihrer Meinung schmälern könnte.

Warum habe ich diese Einladung angenommen, die von Herrn Dr. Broda, dem Herausgeber der „Dokumente des Fortschritts" und Sekretär des internationalen Instituts, an mich gerichtet wurde? Ich hielt es für passend, daß diese Sache von einem Franzosen und katholischen Priester behandelt wird.

Zunächst möchte ich Ihnen die Verhältnisse darlegen, welche das katholische Frankreich in der Zeit des Konkordats von 1801—1905 erlebt hat. Das Konkordat, das von Pius VII. und Napoleon I. unterzeichnet worden war, stellte bis zu einem gewissen Grad die alte Organisation der Kirche Frankreichs wieder her. Das bestand darin, daß die Ausübung des Kultus unter die Polizeiordnung gestellt und die Geistlichkeit aus dem Staatsbudget besoldet und nicht mehr wie früher vom Vermögen der Kirche bezahlt wurden. Die Kirchengüter waren meist dem Staate anheim gefallen. Derselbe beteiligte sich bei der Ernennung der Bischöfe und Generalvikare kurz des ganzen höheren Kirchenpersonals, das er übrigens in die Klasse der Staatsbeamten einreihte. Trotz einer starken Betonung der staatlichen Interessen und gewisser weitgehender Vorrechte, die die französische Regierung in der Konstituierung des Konkordats für sich in Anspruch nahm, blieb der Zusammenhang beider Mächte ein Jahrhundert lang aufrecht und es schien, als sollte es noch von größerer Dauer sein. An Vorboten des Sturmes hat es dabei nicht gefehlt. Die französische Regierung arbeitete ihre antiklerikale Stellung immer mehr heraus und schmeichelte dabei dem Nationalcharakter, der nicht gerade klerikal zu nennen ist. Seit einigen Jahren kam in der politischen Welt eine Bewegung hoch, die die Beziehungen zwischen Kirche und Staat erschütterte. Augenscheinlich gab es unter den Nationen, welche zu ihren Angehörigen Katholiken zählen, nur wenige, in welchen ein Konkordat existierte und doch schadet dieses Fehlen dem Katholizismus in keiner Weise. Jedenfalls schien die Lage der Kirche in Brasilien günstig zu sein; auch in Mexiko war der Katholizismus, nachdem er eine zeitlang Kämpfe durchgemacht hatte, kräftiger geworden als je. Alle Beteiligten waren damit zufrieden. Solche Erfahrungen waren Beweise für jene, die die Aufhebung des Konkordats verlangten. Wurde diese Veränderung von dem gesamten französischen Volke gefordert? War bei uns in Frankreich eine breite, tiefe Strömung vorhanden, die mit unwiderstehlicher Gewalt zur Trennung drängte? Eine so unwiderstehliche Strömung bestand keineswegs! Gewiß war die Frage schon mehrmals aufgeworfen worden, aber bei den vorletzten Wahlen hatten kaum 100 Kandidaten dieselbe auf ihr Programm gesetzt und überdies wurden sie nicht alle gewählt. Die anderen 400 an Zahl hatten die Frage mit Stillschweigen übergangen. Durch gewisse Vorfälle, durch den Besuch des Präsidenten beim König von Italien, durch die erzwungene Abdankung von drei Bischöfen schlug die öffentliche Meinung plötzlich um. Die damalige entschiedene antikatholische Regierung benutzte die Gelegenheit, um dem Nuntius den Reisepaß einzuhändigen, den Botschafter beim Vatikan abzuberufen u. somit die Aufkündigung des Konkordats zu vollziehen. Es bleibt unbestreitbar, daß durch ein solches Verfahren die französische Regierung sich über alle diplomatischen Gebräuche hinwegsetzte. Gewiß kann man sich weigern, das Konkordat als eigentlichen Vertrag anzusehen; es ist aber unzweifelhaft, daß die dem kirchlichen Oberhaupt anerkannte Königswürde, sowie die mit ihm abgeschlossenen Abmachungen eine Kündigung gefordert hätten, und daß die französische Regierung, indem sie anders handelte, nicht dem Vertrag der Völker gemäß vorging. Daß diesem Gedanken Recht verschafft werden soll, erhob die Kirche ihre Stimme. Es wurde dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt, der nach langen Debatten am 9. Dezember 1905 schließlich angenommen wurde.

Die Trennung von Staat und Kirche rollt vor dem Gesetzgeber eine Reihe von Problemen auf. Drei dieser Probleme, das der Geistlichkeit, das der Kultus dienende Gebäude und das der Kirchengüter haben für die Angrdnungen des Gesetzes wesentliche Bedeutung gewonnen.

Wir wollen zuerst das Problem der Geistlichkeit untersuchen. Unter dem Regime des Konkordats bekamen bekanntlich die Priester der einzelnen vom Staate anerkannten Konfessionen ihr Gehalt aus dem allgemeinen Staatsbudget. Dieses Gehalt war bescheiden und es wäre unzureichend gewesen, wenn es nicht neben aus den Sporteln und den verschiedenen Opfergaben erhöht worden wäre. Nach dem neuen Gesetz war das Kultusbudget abgeschafft. Nun behaupten aber die Katholiken, daß dieses Budget, der gerechte und anerkannte Besitz der im Jahre 1789 konfiszierten Kirchengüter, eine heilige Schuld der Nation bilde und daß seine Abschaffung nichts anderes sei, als eine tatsächliche Beraubung vonseiten des Staates. Gegen eine solche Ansicht wurde natürlich im anderen Lager protestiert. Auf beiden Seiten operierte man mit mehr oder weniger schlagenden Gründen. Ohne mich in eine Erörterung darüber einzu-

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Firmungsreise Seiner Exzellenz des Hochw. Herrn Erzbischofs in den Landkapiteln Philippsburg, Bruchsal, St. Leon im Mai und Juni 1910.

Dienstag: 31. Mai: Firmung in Ketsch für Ketsch, Hockenheim, Reilingen — 840 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Oberhausen.

Mittwoch, 1. Juni: Firmung in Oberhausen für Oberhausen, Rheinhausen — 520 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Philippsburg.

Donnerstag, 2. Juni: Firmung in Philippsburg für Philippsburg, Huttenheim, Rheinsheim — 635 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Neudorf.

Freitag, 3. Juni: Firmung in Neudorf für Neudorf, Hambrücken, Wiesental — 870 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Forst.

Samstag, 4. Juni: Firmung in Forst für Forst, Karlsdorf, Oberöwisheim, Ubstadt — 738 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Untergrombach.

Sonntag, 5. Juni: Firmung in Untergrombach für Untergrombach, Büchenau, Neuthard, Obergrombach — 586 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Jöhlingen.

Montag, 6. Juni: Firmung in Jöhlingen für Jöhlingen, Weingarten, Wöschbach — 565 Firmlinge.

Montag, 13. Juni: 6.01 Uhr Ankunft in Bruchsal und sofort per Wagen nach Neibsheim.

Dienstag, 14. Juni: Firmung in Neibsheim für Neibsheim, Bauerbach, Bretten, Büchig, Flehingen, Heidelsheim, Helmsheim, Sickingen — 570 Firmlinge. 6.22 Uhr ab Station Bruchsal, 6.45 Uhr Ankunft auf Station Rot-Malsch und sofort per Wagen nach St. Leon.

Mittwoch, 15. Juni: Firmung in St. Leon für St. Leon, Kirrlach, Rot — 800 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Rauenberg.

Donnerstag, 16. Juni: Rauenberg, 8 Uhr: Beginn der Kirchenkonsekration.

Freitag, 17. Juni: 7 Uhr: Beginn der Altarweihe; halb 9 Uhr: Firmungsamt mit darauffolgender Firmung für Rauenberg, Eichtersheim, Malsch, Malschenberg, Rettigheim — 450 Firmlinge.

Samstag, 18. Juni: Firmung in Oestringen für Oestringen, Tiefenbach — 360 Firmlinge. Abends 7 Uhr: Ankunft in Langenbrücken.

Sonntag, 19. Juni: Firmung in Langenbrücken für Langenbrücken, Mingolsheim, Stettfeld — 340 Firmlinge.

Montag, 20. Juni: Firmung in Langenbrücken für Kronau, Weiher, Zeutern — 670 Firmlinge. 5.10 Uhr ab Station Bruchsal, 6.32 Uhr Ankunft in Eppingen.

Dienstag, 21. Juni: Firmung in Eppingen für Eppingen, Elsenz, Landshausen, Rohrbach — 284 Firmlinge.

= **Internationaler marianischer Kongreß in Salzburg.** Für den Kongreß gibt sich erfreulicherweise weithin lebhaftes und berechtigtes Interesse kund. Auf die Einladung Sr. Eminenz des hochwürdigsten Kardinal-Fürsterzbischofes von Salzburg, Dr. Katschthaler, welche er an die Kirchenfürsten des katholischen Erdkreises gerichtet hat, sind bereits eine große Anzahl von Antwortschreiben aus Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Holland, Schottland, Dänemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eingelangt. Sämtliche Kirchenfürsten bringen darin ihre Befriedigung über die Abhaltung des Kongresses zum Ausdrucke und wünschen an demselben teilnehmen zu können. Leider gestatten es persönliche, amtliche und örtliche Verhältnisse vielen nicht, selbst nach Salzburg zu kommen und durch ihre Anwesenheit die Tage des Kongresses glänzender zu gestalten. Ihre persönliche Teilnahme in Aussicht gestellt haben: der Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln, Bischof Graf Huyn von Brünn und Bischof Rößler von St. Pölten. Das Erscheinen zugesagt haben bis jetzt die Bischöfe von Siebenbürgen, Budweis, Passau, Linz, Graz, Laibach, Brixen. Da auch von anderer Seite die Anmeldungen stetig zunehmen, so steht zu erwarten, daß Salzburg in den heurigen Julitagen der Schauplatz einer Manifestation katholischen Glaubens und Lebens sein wird, die sicher ganz vereinzelt in seiner Geschichte dasteht.

lassen, will ich mich mit einer Erinnerung begnügen, daß in den Reihen der französischen Geistlichkeit ein wirklich erworbenes Recht bestand, ein Recht, das der Gesetzgeber unter allen Umständen achten sollte. Denn die Diener der Religion haben ihr Leben unter einem feierlichen Vertrag und Quasi-Kontrakt gesetzt; also dadurch, daß die französische Regierung mit Rom brach, wurde das Recht der verschiedenen Religionen auf ihren Lebensunterhalt keineswegs aufgehoben. Diese Wahrheit war übrigens so handgreiflich, daß das Gesetz nicht darüber ganz hinweggehen konnte, und es bestimmte, daß vier Jahre lang eine jährlich abnehmende Entschädigung aller derjenigen ausbezahlt werden soll, die vom Kultusbudget ein Gehalt bezogen haben. Für die, die eine Anzahl Jahre zählten, wurde die Entschädigung zu einer Leibrente umgewandelt. Die Geistlichkeit hätte gerne mehr verlangt; doch mußte sie damit vorlieb nehmen.

Nun zur Frage der dem Kultus dienenden Kirchengebäude. Wem sollten sie gehören. Entweder dem Staat oder den Gemeinden, entschied das Gesetz, daß der Staat und die Gemeinde deren Nutzung den im Gesetz vorgesehenen Kultusgemeinden genehmigen sollte. Diese Kultusgemeinden haben sich nicht gebildet und obwohl diese Bestimmungen nicht beobachtet wurden, behielten die Katholiken doch ihre Kirchen. Die Gerichtshöfe sprachen den Katholiken das Recht zu.

Die Frage der Kirchengüter wurde durch die Konfiskation gelöst. Die katholische Kirche wurde ihres Vermögens beraubt. Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, wie überaus bedenklich diese Lösung erscheinen muß. Seit einem Jahrtausend besaß die Kirche diese Güter. Der Besitz war von der Regierung anerkannt worden. Durfte das Parlament durch eine Abstimmung dieses alte Recht vernichten? Durfte es bestimmen, daß die Stiftungen verfallen und daß die Kirchengüter Vereinigungen zufallen, die gar nicht existierten. Dürfen die Gesetzgeber solche Dinge mit ihren eigenen Interessen ansehen?

O ja, dann, wenn man annimmt, daß ein Parlament alles darf. Aber wenn die Achtung vor dem Rechten keine leere Redensarten sind, dann scheint das Gericht den Verteidiger zu spielen und Ribot selbst, der Führer der Opposition und keineswegs mein Glaubensgenosse, gab dieser Ueberzeugung beredten Ausdruck. Das neue Gesetz, das man doch als ein Gesetz der Freiheit ausgab, ist zu einer Unterdrückungsmaßregel herabgesunken und die kirchliche Freiheit vor keine andere Wahl gestellt, als die zwischen ihrem Gewissen einerseits, das ihr verbot, sich zur Gründung der Kultusgemeinden zu verstehen, und andererseits dem Mammon.

Das Gesetz hatte auch seine bedeutungsvollen guten Seiten. Anstelle der früheren Abhängigkeit traten zunächst gewisse nicht zu unterschätzende Freiheiten, z. B. die unbedingte Freiheit bei Ernennung der Bischöfe und Pfarrer und die Befugnis zur freien Umgestaltung der Sprengel und Kirchspiele, die Versammlungsfreiheit für die Bischöfe, erstklassige Vorteile und Anerkennung mancher Rechte, die für Leben und die Entwicklung der Kirche von unmittelbarem Interesse waren und wir müssen erklären, daß diese Vorteile den Katholiken erhalten blieben, obwohl die Priester das Gesetz bekämpften.

Das Gesetz vollzog sich im allgemeinen ruhig, und es fanden keine Unordnungen statt. Die Katholiken lehnten sich nicht gegen das Gesetz auf, selbst als sie sich weigerten, die Kultusgemeinden zu gründen. Der Gesetzgeber hatte sie vor zwei Wege gestellt: Sie mußten entweder die Vereinigungen bilden, oder sich berauben lassen. Indem sie das letztere wählten, täuschten sie die Hoffnung, die das Gesetz gemacht hatte.

Die römische Kurie hat sich immer der Trennung widersetzt, ohne Rücksicht auf die Tatsachen, gestützt nur auf die Grundsätze, die dem Menschen nicht erlauben, so zu handeln, als ob Gott nicht da wäre. Sie hat immer die freie Kirche im freien Staat erklärt. Darum erklärte der päpstliche Stuhl durch mehrere Akten durch die Enzykliken Vehementer und Gravissimo, daß das Gesetz der Kirche zuwiderlaufe, und wenn er den Katholiken nicht verbot, sich dem Gesetze zu beugen, so verbot er ihnen doch, die Kultusgemeinden zu gründen, die die Hauptstütze des neuen Systems sein sollten. Die Richtlinien, aus welchen ihnen dieses vorgeschrieben wurde, sind leicht zu bestimmen. Der päpstliche Stuhl befürchtete, die Besitzer der Kirchen waren, möchten zur einzigen Herrschaft in der Kirche gelangen und daß dadurch der Geist der Weltlichkeit sich über die Kirche ausbreiten könnte. Bekanntlich spielte auch das Prinzip eine große Rolle; man ließ die Rechte der Bischöfe gänzlich außer acht und dem Stadtrat allein stand das Recht zu, in den Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Kultusgemeinden und der Gemeinde zu bestimmen, welche Kirche die katholische ist, welche Güter ihrem Besitz erhalten bleiben sollten. Damit machte die weltliche Obrigkeit weltliche Instanzen zu Richtern in kirchlichen Sachen und Rom erklärte den Gläubigen, daß sie diese vom Gesetz eingeführte Neuerung unmöglich annehmen dürften.

In Wahrheit hätten die französischen Bischöfe in dem neuen Werke eine so furchtbare, so drohende Gefahr nicht erblickt. Die vorhergesehenen Schwierigkeiten waren ihnen zu sehr groß, aber nicht unüberwindlich erschienen. Mit dem Vorbehalt der Gewissen und der kanonischen Bestimmungen waren sie bereit, die Anordnung der Kultusgemeinden einzuführen. Sie hatten die Möglichkeit ins Auge gefaßt, mit dem Gesetze auszukommen, umsomehr als dasselbe sich solchen Maßnahmen nicht widersetzte, sondern ausdrücklich sagte, daß der Stadtrat im Streite der Organisationen als Schiedsrichter sprechen müsse und wenn er dann alles berücksichtigen soll, das die Rechte des Episkopats mit inbegriff, das war auch die Meinung der Bischöfe gewesen, den Kultusgemeinden zugleich ungesetzliche Formen zu geben. Die Vormacht Rom wollte davon nichts hören. Ich weiß nicht, ob die französische Regierung nicht einige Zeit die Meinung hatte, die Franzosen würden über das Verbot des Vatikans hinweggehen. Sie mußte aber bald erfahren, daß das ganze katholische Volk sich vor dem Befehle des Papstes verneigte. Es gibt für die Katholiken, die das Verhalten des Heiligen Stuhles nicht billigen, eine Seite, die die andere übertrifft, den Zusammenhang mit dem Mittelpunkt der religiösen Einheit aufrecht zu erhalten und sie glaubten, nicht übermäßig teuer ihre Treue und ihr treues Festhalten am religiösen Mittelpunkt mit 500 Millionen zu bezahlen.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein solcher Zustand nicht zu bedauern ist. Das ist eine müßige Frage, die wir nicht zu behandeln haben. Begnügen wir uns mit der Frage, ob es möglich wäre, Kultusgemeinden ohne Priester zu gründen. War ein Priester geneigt, eine Kultusgemeinde zu gründen, oder einer solchen Dienste zu widmen, so mußte er vorher auftreten. Nach diesem Auftritt war er wie ein verschlagenes Schiff. Darum mußten die Versuche, die in dieser Richtung gemacht wurden, fehlgehen und in der Tat hatten sie alle ein klägliches Ende.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Karlsruhe, 17. Mai 1910.

Aus dem Hofbericht. Die Königin von Schweden traf am Freitag abend 8 Uhr hier ein. Dieselbe wurde von der Großherzogin Luise am Bahnhof begrüßt und zum Großherzoglichen Schloß geleitet. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich die Palastdame Gräfin Wachtmeister und der Kammerherr Graf d'Otrante.

Der Großherzog und die Großherzogin sind am Freitag mittag nach 12 Uhr aus Schloß Zwingenberg hierher zurückgekehrt.

Am Samstag nachmittag nahm der Großherzog die Meldung des Majors Schneider, Kommandeurs des Kadettenhauses Wahlstatt, bisher Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. badischen) Nr. 111 entgegen. Später folgten die Vorträge des Ministers Freiherrn von Bodman, der Geheimeräte Dr. Freiherrn von Bado und Dr. Nicolai sowie des Legationsrats Dr. Seyb.

+ **Die Pfingstfeiertage** brachten uns das herrlichste Frühlingswetter. An beiden Tagen fand in der Frühe ein Gewitter statt; der Regen erfrischte jeweils die ganze Natur. Die Sonne zerriß bald den Wolkenschleier und der herrlichste Frühlingstag lachte den Tausenden und Abertausenden von Pfingstwanderern. Es entwickelte sich eine förmliche Völkerwanderung nach allen Richtungen. Die Eisenbahn hatte schwere Arbeit, um alle Wünsche zu befriedigen. Am ersten Tag führte mich mein Weg nach Maxau, in einem Wagen 4. Klasse der Pfalzbahn. Niemand beklagte sich darüber; man konnte wenigstens sitzen und kam gerade so rasch vom Fleck wie in der 1. Klasse. Aber auf dem Rückweg sollte uns eine andere Ueberraschung zuteil werden.

Auf Station Knielingen erwarteten wir das Dampfroß. Welch ein Schauspiel! Ein Zug, bestehend fast ausschließlich aus Spezialwagen — für Viehtransport — vollgepfropft; zu den vergitterten Oeffnungen heraus ertönen kräftige Muh aus Menschenkehlen. Leider war die Sitzgelegenheit in den Viehwagen durch den großen Schmutz unbrauchbar. Na, wir schimpften nicht, fuhren am zweiten Tag nach Baden-Baden, und wir kamen da auf unsere Rechnung. Mit 2 Pfg. fuhren wir heimwärts zweiter Klasse. Der Vater Staat hatte sich revanchiert für die Fahrt im Viehwagen; wir sind wieder quitt! Die Perrons und Bahnhofhallen wurden von der gewaltigen Volksmenge fast gesprengt. Der Eisenbahnkasse mögen diese Tage recht wohl getan haben!

= **Ein neuer Tarifvertrag.** Im hiesigen Lithographen- und Steindruckgewerbe kam ein neuer Tarifvertrag zustande, der bis zum 1. April 1915 Giltigkeit hat.

× **Abhanden gekommener Brillantring.** Vom 9. auf 10. d. M. kam einer Dame in der Kriegstraße ein goldener Ring mit je einem großen Brillant und Saphir im Werte von 800 Mk. abhanden.

✳ **Das Preisgericht** im Wettbewerb von Entwürfen für ein Großherzog Friedrich-Denkmal tritt am 31. d. M. zusammen.

+ **Das Programm** für die Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogpaares ist fertiggestellt.

✠ **Bad. Philologenverein.** Am 20. und 21. Mai findet dahier die 25. Jahresversammlung des Bad. Philologenvereins statt.

☽ **Das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109** fuhr heute früh 7.15 und 8.10 Uhr mittels Sonderzügen zum Brigade-Exerzieren nach Hagenau.

= **Lebensrettung.** Am Pfingstsonntag abends nach 7 Uhr fiel bei der Appenmühle ein 5 Jahre altes Mädchen von Darlanden aus Unvorsichtigkeit beim Spielen in die Alb. Das Kind wurde durch die Appenmühle hindurch in den Mühlkanal getrieben und etwa 100 Meter von der Appenmühle entfernt von dem 15 Jahre alten Dreherlehrling Richard Dannenmaier beobachtet und aus dem Wasser gezogen. Zu diesem Zwecke mußte der Lehrling in die dort einen halben Meter hohe Alb springen. Das Kind war bewußtlos. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, so daß das Kind nach etwa einer Viertelstunde sich wieder erholte und nachhause verbracht werden konnte.

⌂ **Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe** in Baden-Baden wurde, nachdem es den Winter über geschlossen war, am 15. März d. J. wieder eröffnet. Eine größere Anzahl Pfleglinge hat bereits Aufnahme gefunden. Gerade das Frühjahr bietet bei der herrlichen Lage des Heimes so viel des Schönen, daß man sich ein besseres Plätzchen zum Ausruhen und Erholen in der Nähe kaum denken kann. Da auch die Verpflegung trotz der niederen Taxe von 2 Mk. 50 Pfg. eine gute ist, so hört man über das Heim nur eine Stimme des Lobes und aber auch der Dankbarkeit gegen jene Männer, die der Stadt Karlsruhe die Mittel zur Gründung des Heimes zur Verfügung gestellt haben. Es wäre nur zu wünschen, daß es recht vielen erholungsbedürftigen Frauen und Mädchen möglich gemacht werden könnte, sich von Sorgen und Mühen hier auszuruhen und die angegriffene Gesundheit zu stärken.

= **Kostennachlaß im Prozeß Asal.** In der vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer verhandelten Beleidigungsklage des Amtsvorstandes Dr. Asal in Ettlingen gegen den Redakteur Kadel und Philipp vom hiesigen „Volksfreund" waren die Angeklagten zur Tragung der ziemlich bedeutenden Kosten verurteilt worden. Nunmehr hat das bad. Ministerium der Justiz, Kultus und Unterrichts, wie jetzt dem Angeklagten Kadel eröffnet wurde, laut Erlaß vom 7. v. M. zwei Drittel der auf ihn aus dem Urteil vom 8. November v. J. entfallenden Kosten von 609 Mk. also 406 Mk. nachgelassen.

+ **Selbstmord.** Ein 65 Jahre alter verheirateter Schreiner hat sich infolge Schwermut erhängt.

⌂ **Der Bierboykott** hier und in Pforzheim wurde unter folgenden Voraussetzungen aufgehoben: 1. allgemeine Einführung des 0,5 Litermaßes zum Schankpreise von 14 Pfg. für dunkles Bier; 2. Zulässigkeit besonderer Vereinbarung zwischen Wirten und Gewerkschaftskartell über die Preise der kleinen Maße; 3. Ausschankpreis für 0,4 Liter 12 Pfg. für dunkles Bier; 4. Ausschankpreis von 0,3 Liter hell 12 Pfg., für 0,4 Liter hell 14 Pfg.; 5. sofortige Wiedereinstellung der Hälfte der ausgestellten Brauereiarbeiter, die andere Hälfte soll nach Bedarf eingestellt werden, wobei die verheirateten und dienstältesten Arbeiter in erster Reihe zu berücksichtigen sind; vor Wiedereinstellung der sämtlichen ausgesperrten Arbeiter dürfen auswärtige Arbeiter nicht eingestellt werden. Das Halbliter maß zu 14 Pfg. bedeutet eine Preisermäßigung von 2 Pfg. pro Liter.

PR. **Die Schützengesellschaft** hat mit dem heutigen auch mit der Verteilung der offiziellen Festplakate zum 24. Verbandschießen, das bekanntlich vom 3.—10 Juli in Karlsruhe stattfindet, begonnen, die nun in den Cafés und Restaurants, in den Bahnhöfen usw. zum Aushang gelangen. Der Entwurf stammt von dem Ehren-Mitgliede der Gesellschaft, Fabrikant Ferd. Haag, und das Bild zeigt den Reichsadler in heraldischer Form geschmückt mit den Wappen der Bundesvereine von Baden, Pfalz und Mittelrhein. Dem Entwurf lag der Gedanke zu Grunde, daß unter den schirmenden Fittichen des deutschen Bundes die südwestdeutschen Schützenverbände das Schützenfest abhalten. In moderner Ausführung und prächtiger Farbenwirkung zeugt das Plakat, neben der Inschrift die Schützen-Embleme. Das Großherzogliche Schloß mit dem Denkmal des Markgrafen bildet den wirkungsvollen Abschluß des Ganzen. Das hübsche Plakat wird gewiß allerorts die Schützen zum Besuche der Feststadt Karlsruhe freudig anregen und damit seinen Zweck sicherlich erfüllen.

+ **Diebstahl und Betrug.** Im Friedrichsbad wurde am 14. d. M. nachmittags einem Badegast eine große Nickel-Remont.-Uhr im Werte von 16 Mk. gestohlen. — Am 9. Mai abends wurde einem andern Badegaste die Gegenmarke entwendet und damit an der Kasse die in Verwahrung gegebenen Gegenstände, nämlich: ein Portemonnaie mit 125 Mk., eine silberne Rem.-Uhr, eine vergoldete Kette mit einem brünierten Streichholzbüchschen im Werte von 39 Mk. ausgeschwindelt. Verdächtig sind zwei 17 bis 18 Jahre alte mittelgroße, unbekannte Burschen.

= **Diebstähle.** Am 14. d. M. kam einem Herrn in der Westendstraße eine goldene antike Uhr mit Schlagwerk im Werte von 300 Mk. abhanden. — In der Nacht zum 15. d. M. wurde Kaiserstraße 77 ein Aushängekasten erbrochen und daraus ein Zinkbecher, Zinnkrug, verschiedene Orden und Ordens-Miniaturen im Gesamtwerte von etwa 200 Mk. gestohlen.

= **Körperverletzung.** In einer Backstube in der Werderstraße schlug ein Bäckerbursche aus Frauenzimmern einem Lehrling ein Sodawasserfläschchen auf den Kopf, so daß dasselbe in Stücke ging und der Lehrling mehrere erhebliche Verletzungen erlitt. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

= **Festgenommen** wurde ein 39 Jahre alter verheirateter Kaufmann aus Mannheim, weil er seiner Firma 400 Mk. unterschlug.

Sport.

Karlsruher Fußball-Verein, Deutscher Meister für 1910—1911. Wie man in Sportskreisen allgemein annahm, daß der führende Verein vom Südkreis auch wieder die höchste Stufe, die deutsche Meisterschaft erringen wird, ist, wie bei Phönix voriges Jahr, in Erfüllung gegangen. Karlsruher F.-V. siegte in Köln mit 1:0 gegen F.-C. Holstein Kiel, Meister von Norddeutschland, und ist somit ersterer für das laufende Jahr Deutscher Meister. Das Spiel selbst war hochinteressant und mußte, da bis zum Verlauf der gewöhnlichen Spielzeit (1½ Stunden) kein Resultat erzielt war, auf eine ½ Stunde verlängert werden, bei welcher dann der Karlsruher F.-V. durch einen Elfmeterball das siegbringende Tor erzielte. Wir besitzen nun im nächsten Spieljahr außer dem Altmeister Phönix noch den neuen Meister Karlsruher F.-V. Für Karlsruhe ist es, was Fußballsport anbelangt, eine Ehre, die besten Vereine dieses Sports von Deutschland zu besitzen. Wir gratulieren dem Karlsruher F.-V. zu seinem schönen Siege und wünschen nur, daß der Karlsruher Fußballsport, der in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, auch fernerhin siegreich bleibe.

Gestern abend 7¼ Uhr kamen die Spieler des K. F. V. von Köln zurück und wurden mit stürmisch-freudigen Ovationen am Bahnhof empfangen. Von seiten der Stadt erhielten die Spieler nach Köln folgendes Telegramm zugesandt: „Hocherfreut über den glänzenden Erfolg sende ich Ihnen, besonders ihrer siegreichen Mannschaft, herzlichen Glückwunsch zu der deutschen Meisterschaft. Siegrist, Oberbürgermeister." Auch der Protektor des Vereins übermittelte folgendes Telegramm: „Sehr stolz auf die schönen Leistungen des Vereins spreche ich Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch aus. Max, Prinz von Baden." Außer diesen hohen Auszeichnungen liefen eine große Menge weiterer Telegramme ein und wurden auch Lorbeerkränze von „Phönix" und „Alemannia" und von Mitgliedern des K. F. V. der siegreichen Mannschaft überreicht.

Altmeister Phönix weilte am ersten Pfingstfeiertage in Genf um mit „Servette" ein Spiel auszufechten bei welchem Phönix, welcher mit fünf Ersatzleuten spielte, mit 2:1 gewinnen konnte. Am zweiten Feiertag spielte Phönix in Bern gegen die bekannten „Young Boys" bei welchem Spiel Phönix mit 0:2 verlor. — F.-C. Alemannia spielte auf seinem Sportplatze in Klein-Rüppurr gegen den ersten F.-C. Nürnberg und konnte diesen nach großartigem Spiel mit 3:0 schlagen. Nun werden, abgesehen von einzelnen größeren Spielen die Ferien eintreten.

Eröffnung der Ausstellung für Sport und Spiel.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung für Sport und Spiel erfolgte heute mittag 12 Uhr in der schön geschmückten Festhalle. Staatliche und städtische Behörden waren vollzählig vertreten. Generalmajor z. D. Freiherr von Bissing hielt die Festrede. Er wies darauf hin, daß nach mühevoller Arbeit die Ausstellung nahezu vollendet dastehe. Er dankte dem Kronprinzen für die Uebernahme des Protektorats. Nachdem Bürgermeister Grimm ein Hoch auf den Kronprinzen ausgebracht hatte erklärte Regierungspräsident von Meister die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an. Zum Schluß gab es ein Frühstück im Bier-Restaurant.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Einbrecherbande vor Gericht.

Stuttgart, 14. Mai. Die Einbrecherbande, die die schwäbische Residenz monatelang brandschatzte, stand gestern vor der hiesigen Strafkammer. Der Führer der Bande, Valenta, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, Schilling zu 3½ Jahren Zuchthaus, Rode zu 1½ Jahren und dessen Bruder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Der Halley'sche Komet.

Berlin, 14. Mai. Heute früh halb 4 Uhr ist der Halleysche Komet von Direktor Archenhold von der Treptower Sternwarte beobachtet worden. Der Stern hat bereits eine große Helligkeit erreicht und war sogar im Dämmerungsboden noch zu sehen. Der Kern hebt sich scharf von der ihn umhüllenden Nebelmasse ab. Der Schweif zeigt zwei Ansätze, die etwa einen Winkel von 40 Grad zu einander bilden.

Selbstmord eines Gymnasiasten.

München, 14. Mai. Der 14jährige Gymnasiast Franz Karppel, Sohn des Obersten und Kommandeurs des 1. bayrischen Fußartillerieregiments, hat sich in der Wohnung seiner Eltern erhängt, wie es heißt, aus hochgradiger Nervosität.

Deutscher Flug-Rekord.

Berlin, 14. Mai. Auf dem Flugplatz Johannistal schlug gestern Jeannin mit einem Fluge von 2 Stunden 38 Min. den deutschen Dauerflug-Rekord.

Großfeuer.

Stettin, 14. Mai. In dem Dorfe Alt-Sarnow in der Nähe von Stettin brach gestern ein Feuer aus, das bei heftigem Sturme mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit brannten 7 Gehöfte mit 16 Gebäuden nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Unwetter.

Nürnberg, 14. Mai. Ungeheuren Schaden richtete gestern in Bad Brückenau in Unterfranken ein Unwetter an. Der zu beiden Seiten der Staatsstraße gelegene hundertjährige Buchenwald wurde zum größten Teil vernichtet. Der Straßenverkehr ist unterbrochen und auch der Telephonverkehr mußte eingestellt werden.

Bootsunglück.

Newyork, 15. Mai. In Wilkesbarrn in Pennsylvanien sind infolge Kenterns eines Boots sechs junge Mädchen und zwei junge Burschen ertrunken.

Schnee und Kälte im Süden.

Rom, 14. Mai. Meldungen aus Cagliari berichten, daß auf der ganzen Insel eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke liegt. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung und bringt die winterliche Witterung mit dem Erscheinen des Halleyschen Kometen in Zusammenhang. Auch in ganz Nord-Italien hält die kalte Witterung an. In mehreren Gegenden friert es, die Höhenzüge sind mit Schnee bedeckt.

Zu der Gruben-Katastrophe von Whitehaven.

London, 14. Mai. Aus Whitehaven wird telegraphiert: Dumpfe Verzweiflung herrscht in der Stadt. Periodisch ist eine Abteilung von Rettern nach der andern unter eigener Lebensgefahr in die brennende Grube vorgedrungen, doch vergeblich, da sich das Feuer schnell verbreitete und die giftigen Gase so überwältigend wirkten, daß sie immer wieder zurückgetrieben wurden. Infolge der Vermauerung des Schachtes wird den Eingeschlossenen die Lebensluft abgeschnitten, doch ist man fest überzeugt, daß sie nicht mehr am Leben sein können. Sollte der Abschluß der Luft das Feuer nicht ersticken, so soll die Grube unter Wasser gesetzt werden.

London, 14. Mai. Große Aufregung herrscht in Bergarbeiterkreisen über die vorgenommene Vermauerung des Unglücksschachtes. In einer Bergarbeiter-Versammlung wurde lebhaft gegen die Zumauerung protestiert. — Für die Hinterbliebenen der Opfer wurde eine Subskription eröffnet. Der Eigentümer der Grube, Lord Lonsdale, zeichnete als Erster 1000 Pfund.

London, 14. Mai. Auf Anordnung des englischen Ministers des Innern wurde die gestern zugemauerte Grube wieder geöffnet.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Roosevelts Abreise.

Berlin, 16. Mai. Expräsident Roosevelt ist gestern abend 11 Uhr 40 Min. vom Bahnhofe Friedrichstraße mit Gefolge via Vlissingen nach London abgefahren. Dem Präsidenten wurden bei seiner Abreise lebhafte Ovationen seitens der zahlreichen Menschenmenge dargebracht.

Gestohlene Schiffspapiere.

Budapest, 16. Mai. Aus Berlin vorliegende Privatmeldungen besagen, daß von dem dort angekommenen österreichischen Donau-Moniteur wichtige strategische Pläne gestohlen worden sind. Da gleichzeitig ein Matrose verschwunden ist, vermutet man, daß dieser der Dieb ist und sich damit nach Serbien geflüchtet hat.

Der türkische Thronfolger in Belgrad.

Belgrad, 16. Mai. Der türkische Thronfolger wurde auf der Durchreise nach London überall enthusiastisch empfangen. Zu seinem Empfange waren der erste Adjutant des Königs, der Ministerpräsident und der Bürgermeister von Belgrad erschienen. Der serbische Thronfolger reiste gestern nach London zu den Beisegungsfeierlichkeiten ab.

Prinz Georg von Serbien.

Belgrad, 16. Mai. In einem Aufsehen erregenden Artikel greift das Mali-Journal die Regierung neuerdings an und fordert die Einberufung der Skuptschina, damit dem Prinzen Georg die demselben widerrechtlich entzogene Thronfolge wieder zugesprochen werden soll.

Die Kretafrage.

Paris, 16. Mai. Wie im hiesigen Ministerium des Aeußeren versichert wird, wird der türkische Minister des Aeußeren, Rofaat Pascha, seinen Aufenthalt in Paris und London dazu benützen, um mit der englischen und französischen Regierung wegen der Kretafrage in Unterhandlungen zu treten.

Handel und Verkehr.

Durlach, 14. Mai. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 132 Läufern u. 328 Ferkeln. Verkauft wurden 132 Läufer, 40—75 Mark per Paar, und 328 Ferkel, Preis 36—42 Mark per Paar. Geschäftsgang gut.

Konkurse in Baden.

Freiburg. Kaufmann Ernst Blessing. M.-T. 10. Juni, P.-T. 13. Juni.

Mannheim. Kaufmann Franz Kuntz, Inh. der Firma Fritz Dreiß in Mannheim-Neckarau. M.-T. 15. Juni, P.-T. 24. Juni.

Dividenden.

Vorgeschlagene: J. D. Riedel, A.-G. 12 Proz. — Akkumulatoren Hagen 12½ Proz. — Moskauer Gesellschaft Farbwerke Meister, Lucius & Brüning 4½ Proz. — Niederlausitzer Kohlenwerke 11 Proz. — Schubert & Salzer 20 Proz. — Zeitzer Paraffin 10 Proz. — Dynamit Nobel 22 Proz. — Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia" 20 Proz. — Oelfabrik Groß-Gerau 11 Proz. — Niederlausitzer Kohlen 11 Proz. — Rheinisch-Westfälische Sprengstoff 13 Proz.

Geschätzte: Zentralbank für Eisenbahnwerte 7 Proz. — Orenstein & Koppel 15 Proz. — Konkordia chemische Fabrik Proz. — Trachenberger Zucker 9—10 Proz.

Festgesetzte: Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn 8 Proz. — Franz Seiffert & Co. A.-G. 8 Proz. — Vereinigte Kunstinstitute Troitsch 15 Proz. — Heymann & Schmidt 5 Proz. — Calmon Asbest 6 Proz.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 13. Mai. Edwin Dutzi von Zeuthern, Kutscher hier, mit Emma Keller von Zeuthern. — Adalbert Sachs von Ladenburg, mit Anna Glunz von Immendingen.

Eheschließungen: 14. Mai. Josef Kopf von Hardheim, Schneider hier, mit Margarete Hauser von Kirchardt. — Gustav Büchler von Rotenfels, Schreiner hier, mit Viktoria Fischer Witwe von Wasseralfingen. — Friedrich Selchert von Walle, Sergeant hier, mit Rosalie Fundinger von hier. — Ignaz Madlinger von Gamshurst, Küfer hier, mit Pauline Widmaier von Althengstett. — Karl Bratzel von Gochsheim, Bahnarbeiter hier, mit Frida Schönthaler von Schwann. — Adolf Jüngling von Malsch, Taglöhner hier, mit Maria Gailing von hier. — Ludwig Sommer von Heidelberg, Taglöhner hier, mit Agnes gesch. Herzog von Neudenau.

Geburten: 4. Mai. Herta, Vater Adolf Herrmann, Graveur. — 5. Mai. Elisabeth Emma Berta, Vater Heinrich Stammer, Rangierer. — Lina Adelheid Leopoldine, Vater Leonhard Hartmann, Maschinist. — 6. Mai Elise Katharine, Vater Willi Mette, Buchhalter. — Erika Magdalena, Vater Friedrich Degler, Schreiner. — Adolf, Vater Adolf Holzhauer, Zimmermann — Hildegard Rosa, Vater Alfred Cordier, Kaufmann. — Wilhelmine Anna, Vater Georg Vollmer, Lackier. — 7. Mai. Karl Josef, Vater Otto Brecht, Bahnwart. — 9. Mai. Erna Helena, Vater Eduard Fritz, Packer. — Albert, Vater Albert Müller, Schreiner.

Todesfälle: 13. Mai. Anna Kallenberg, alt 12 Jahre, Ehefrau des Gewerbelehrers Dr. Otto Kallenberg. — Hermann, alt 1 Monat 7 Tage, Vater Anton Fetterer, Kutscher. — Heinrich Herlan, Buchhändler, ledig, alt 21 Jahre. — Rosa Armbrust, alt 37 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Wendelin Armbrust. — Marie, alt 9 Jahre, Vater Jakob Dosch, Landwirt. — August Frenzel, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre. — 14. Mai. Rosa Krems, alt 33 Jahre, Ehefrau des Landwirts Friedrich Krems.

Tages-Kalender.

Dienstag, den 17. Mai.

Kathol. Jugendverein der Mittelstadt. 8 bis halb 10 Uhr Leseabend im Vereinslokal.

Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe Karlsruhe. Halb 9 Uhr Versammlung im alkoholfreien Restaurant, Markgrafenstraße 41.

„Fidelitas", Verein katholischer Kaufleute und Beamten. 9 Uhr Vereinsabend.

Residenztheater. Vorstellung.

Weltkinematograph. Vorstellung.

Erste Karlsruher Rollschuhbahn. Konzert.

Geschäftliche Mitteilung.

Nachdem die **Triberger Lotterie** ohne Verschub am 11. Mai gezogen wurde, ist die Offenburger die nächste zur Ziehung gelangende Lotterie. Dieselbe findet garantiert am 11. Juni statt. Die Lotterie bietet sehr günstige Gewinnchancen, da die Hälfte der Einnahme: 30 000 Mark verlost werden. Die Lose erfreuen sich schon seit Jahren großer Beliebtheit und läßt der flotte Absatz derselben auch dieses Jahr einen Ausverkauf der Lose erwarten.

Auch die **Badischen Invaliden-Lose** sind zur Ausgabe gelangt und ist die Ziehung bereits am 14. Juli. Obige Lose empfiehlt **J. Stürmer**, Lotterie-Unternehmer, **Straßburg i. E.**, Langstr. 107, und die bekannten Losverkaufsstellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Versuchen Sie nicht

erst minderwertige Nachahmungen.
Nehmen Sie gleich den bewährten
echten Kathreiners Malzkaffee! —

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Montag, den 23. Mai ds. Js., nachmittags 3½ Uhr,

in den großen Rathaussaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Festsetzung von neuen Satzungen für die Goethe-Schule (Realgymnasium mit gymnasialer Abteilung), die Humboldtschule (Realgymnasium), die Oberrealschule und die Realschule.
2. Errichtung der Stelle eines zweiten Grundbuchbeamten.
3. Bewilligung von Nachzahlungen an 11 Grundstückseigentümer für den Ankauf von Gelände zur Albufer-Straße.
4. Herstellung der Pfauen-Straße zwischen Rastatter und Löwen-Straße und Erlassung eines Gemeindebeschlusses über den Ersatz der Kosten dieser Straßenstrecke.
5. Gelände-Verkauf an der Weinbrenner-Straße an die Elisabeth von Offensandt Berckholtz-Stiftung und Herstellung der Weinbrenner-Straße zwischen York- und Geranien-Straße.
6. Ausbau der Kanalisation und Einführung des Schwemmsystems.
7. Erweiterung des Elektrizitätswerks und Erstellung dreier Brunnen daselbst.
8. Erneuerung der Straßenbahngleise in der Honsell-Straße.

Vor der Sitzung — von 3—3½ Uhr — findet die Ergänzungswahl für ein Mitglied des Verwaltungsrats des Waisenhauses statt.

Karlsruhe, den 14. Mai 1910.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist. Lacher.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl zum Verwaltungsrat des Waisenhauses betreffend.

Infolge Ablebens eines Mitgliedes des Verwaltungsrats des Waisenhauses fällt die Vornahme einer Ergänzungswahl bis 1912 nötig.

Hierzu wird Tagfahrt auf

Montag, den 23. Mai ds. Js., nachmittags 3—3½ Uhr,

in den großen Rathaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Der zu Wählende ist der Zahl der in nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen.

Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat des Waisenhauses aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt geprüft.

Die Vorgeschlagenen sind:

Stadtrat Ludwig Käppele,
Stadtverordneter Wilhelm Hof,
" Hermann Zeis.

Karlsruhe, den 14. Mai 1910.

Der Stadtrat:
Dr. Horstmann. Lacher.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Nr. 8683. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 329, Heft 16, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf das eheliche Gesamtgut zwischen Bäckermeister **Gustav Adolf Römmele** in Karlsruhe und Maria Franziska genannt **Fanny geb. Schmitt** eingetragene Grundstück am

Montag, den 4. Juli 1910, vormittags 9 Uhr,

durch das Notariat — in den Diensträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau in Karlsruhe — versteigert werden:

Lgb.-Nr. 6295: 4 a 94 qm Hofreite, **Gerwigstraße 14,**
ein vierstöckiges Wohnhaus, ein vierstöckiger Seitenbau rechts,
zwei dreistöckige Seitenbauten. Anschlag . . . . . 87 000 M.
Bäckereieinrichtung . . . . . 846 „

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Mai 1910 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 13. Mai 1910.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.
Dr. Schwarzschild.

Christ. Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger **Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.**
: : **Uebernahme : : ganzer Aussteuern.**

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.
Billige Preise. ·.· ·.· Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
Karlsruhe-Mühlburg.
Sorgfältige, fachmännische Behandlung jeden Auftrages, daher höchster, von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt.
Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federnmaterials.
Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.
Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sedanstrasse 6, Haltestelle der Straßenbahn.

Offenburger
Lose à 1 M.
Ziehung sicher 11. Juni
Gesamtwert
30000 M.
Hauptgewinn
6000 M.
13 Gewinne
9400 M.
436 Gewinne
14600 M.
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15, **Gebr. Göhringer,** G m. b. H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.
In Karlsruhe: F. Haselwander, P. E. Friedenberger, Kaiserstr. 87.

SÜDWEST

Feinste Pflanzenbutter-Margarine
Alleinige Herstellerin:
Reeser Margarine Fabrik G. m. b. H.
REES a/RHEIN.
Ueberall zu haben.
Generalvertretung und Lager für das Grossherzogtum Baden:
L. Hellinger,
Göthestrasse 33
Karlsruhe :-: Telephon 2125.

Anmut
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich, Tube 50 Pf. bei:
Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 26.
H. Bieler, Kaiserstr. 223.
E. Dennig, Kaiserstr. 11.
Anton Kinz, Sophienstr. 128.
W. Tscherning, Hofdrogerie, Amalienstr. 19,
und in allen Apotheken.
In **Mühlburg: Strauß-Drogerie.**

Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse **136.**
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein **Wannenbad** für Männer und Frauen
35 Pfennig
Samstags **40** Pfennig.

Schöne, neue, eiserne
Kinderbettstelle
für nur Mark 9.— zu verkaufen.
Werner, Schloßplatz 13,
Eingang Karl-Friedrichstr., part. rechts.

Todtmoos
im südlichen Schwarzwald. Höhenluftkurort (840 m ü. M.) Postverbindung von Bahnstation Wehr. Linie Basel-Schopfheim-Säckingen. Herrl. Gegend mit ausgeprägtem Schwarzwaldcharakter.
Gasthof und Pension zur Sonne,
gut bürgerliches Haus, gänzlich umgebaut und neu eingerichtet, Zentralheizung und elektrisches Licht. Pension mit Zimmer von 4½ Mk. an. Bis 1. Juli und nach 1. September ermäßigte Preise.
Rudolf Jordan, Eigentümer.

Städt. Vierordtbad.
Heissluft- und Dampfbäder
(irische, römische und russische Dampfbäder).
Elektrische Lichtbäder.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags u. Freitag nachmittags".
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7—12 Uhr".

Bringe meine **guten**
Schuhwaren
in jeder Preislage in empfehlende Erinnerung.
Anton Bach, Schuhlager,
Lachnerstraße 26.

Maler- und Anstreicherarbeiten
jeder Art werden gut und billig ausgeführt von
Jakob Schreiber,
Malergeschäft, Douglasstraße 22.

Handschuhe, Krawatten, Sommer-Schirme
anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Französischen Unterricht
erteilen
L. Zuker und **Madame Zuker-Rochelle,**
Mühlburg, Lindenplatz 6/III,
zu mässigem Honorar. Nachhilfstunden und Konversation.

Billigste Bezugsquelle für
Grabsteine
aller Art
K. Striebel,
Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14

Gebildetes Fräulein,
22 Jahre, sympatische Erscheinung, häuslich, katholisch, vermögend, wünscht zwecks
Heirat
mit ehrenhaften, charaktervollem Herrn in gesicherter höherer Lebensstellung, in Briefwechsel zu treten. Angebote unter Nr. 647 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Verschwiegenheit.

J. L. KNOPF
Allgemeines Vermittlungs-, Rechtsauskunfts- und Detektiv-Büro
Germania
Augartenstrasse 24 II.

Neues Haus
mit Einfahrt, Garten und großem Platz, in Karlsruher Vorort, sehr passend für **Bild- und Steinhauergeschäft** (Konkurrenzlos), auch für **Gärtner,** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 644 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Einsiedler-
Balsamtropfen
(allein echt),
die besten und anerkannsten fabriziert die
Kronen-Apotheke Einsiedeln

Einsiedeln **Gasthof z. Krone**
Bestempfohlenes Haus mit grösster Kundschaft aus Baden. Anerk. vorzüglich bei bescheidenen Preisen. 6 deutsche kathol. Zeitungen. Wirtin ist Badnerin.

Rappenau
Solbad u. Luftkurort
Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn.
Unt. d. Protektorat J. K. H. der Grossh. Luise v. Baden.
Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.
Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole. Sol-, Kohlensäure-, Dampf- und Moorbäder. Douche und Inhalation. Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenkseiterungen, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten usw. Schöne Anlagen und Hochwaldungen. Herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen, sowie bei Privaten. Badearzt C. Münz. Prosp., Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

Vorsicht
ist bei Einkäufen von

Möbel- u. Polsterwaren
sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.
Man besichtige unser aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen,
sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung und sehr billigen Preisen.
— Frankolieferung. —
Gebr. Klein, Karlsruhe,
Durlacherstrasse 97/99. **Telephon 1722.**

Zum Moninger
Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * **KARLSRUHE** * Haltestelle der elektr. Strassenbahn
Hauptausschank der Brauereigesellschaft vormals **S. Moninger**
Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss
Grosser schattiger Garten
Vorzügliches helles und dunkles Bier
Anerkannt gute Küche
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Jos. Schuh.

Für Firmungen
empfehlen:
1. **Verzeichnis** der Firmlinge. (Titel- und Einlagebogen), 25 Bogen Mk. 1—
2. **Firmungsandenken** (4 Seiten), enthalten die Gebete vor, während und nach der heiligen Firmung, mit gedrucktem Namen des Bischofs, der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe des Firmtages und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 Stück Mk. 2.50, ohne Eindruck Mk. 1.50.
3. **Firmungszeugnisse** (lateinisch und deutsch); zur Kontrolle des Geistlichen mit dessen und des Pfarrorts Namen. 100 Stück Mk. 1.— (ohne Eindruck 50 Pf.).

Muster zu Diensten.
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe,
Adlerstraße 42.

Für den Monat Mai!
Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten 2c. 2c. 1 St. 25 Pfg. 100 Stück Mk. 20.—
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir". Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.
Gratisbeilagen:
„Die praktische Wiener Schneiderin"
und
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie
„Schnittmusterbogen".
Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erlag der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode", Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.